EGGENSTEIN-
LEOPOLDSHAFEN

Wohlfühlen in Vielfalt

Konzeption

des kommunalen Kindergartens Spielkiste

Kindergarten Spielkiste | S.Rohrpasser | Hauptstraße 39 | 76344 Eggenstein-Leopoldshafen | Tel. 0721/787737 | spielkiste@kiga-egg-leo.de

Kindergarten Spielkiste
Eggenstein-Leopoldshafen
Hauptstr. 39
Tel. 0721-787737
E-mail: spielkiste@egg-leo.de

INHALTSVERZEICHNIS

1. Grußwort des Bürgermeisters
2. Die Grundlagen der pädagogischen Arbeit
   - 2.1. Der gesetzliche Auftrag
   - 2.2. Der Auftrag des Trägers
3. Leitbild für die kommunalen Tageseinrichtungen
4. „Wir stellen unseren Kindergarten vor“
5. „Wir sehen das Kind als Mittelpunkt unserer Arbeit“
6. „Wir begleiten und fördern das Kind auf vielfältige Weise“
   - Soziales Lernen
   - Emotionales Wachsen
   - Der Bildungsauftrag beinhaltet
     - Sachliches Lernen
     - Naturwissenschaftlich-technische Erfahrungen
     - Umwelt und Berufe
     - Kennen lernen fremder Kulturen
     - Mathematische Grunderfahrungen
   - Sprachförderung
   - Bewegung
   - Musikalische Erfahrung
   - Kreativität und Ästhetik
   - Entwicklung von Körperbewusstsein
7. „Wir arbeiten mit den Familien der Kinder zusammen und kooperieren auf vielen Ebenen“
   - Elterncafe „MobileEltern“
   - Zusammenarbeit mit den Familien
   - Zusammenarbeit mit Institutionen
   - Zusammenarbeit mit dem Träger
   - Zusammenarbeit mit den Grundschulen
   - Bildungshaus die besondere Kooperation
8. „Wir Fachkräfte arbeiten im Team“
9. „Wir stellen die Strukturen vor, mit denen wir unsere Ziele erreichen „
10. „Wir bedanken uns für Ihr Interesse“
11. Begriffserläuterung

1. GRUßWORT DES BÜRGERMEISTERS

Liebe Leser/innen, liebe Eltern,
sicherlich kennen auch Sie Situationen, in denen ihre Erziehungsvorstellungen abweichen von denen der Nachbarn, Freunden, Eltern, des Partners oder der Partnerin.

Auch unsere pädagogische Arbeit in den Kindertagesstätten unterliegt solchen vielfältigen Vorstellungen, Erwartungen und Anforderungen seitens der Eltern, Kinder, Mitarbeiter/innen, Träger und des Gemeinwesens.

Die Arbeit in den Kindertagesstätten ist, analog zu unseren gesellschaftlichen Veränderungen durch ständigen Wandel und unterschiedlichste Erwartungen gekennzeichnet. In unserer heutigen Lebenswirklichkeit hat lediglich der Wandel sicheren Bestand. Es gilt darum durch ständige Dialogbereitschaft die vielfältigen Erwartungen auszutauschen und die Ressourcen aller Beteiligten (Kinder, Eltern, Mitarbeiter/innen, Träger, Gemeinwesen) zu bündeln und gegenseitig zur Verfügung zu stellen.

Im Wissen um diese Komplexität will die vorliegende Konzeption für alle Interessierten dokumentieren, wie die unterschiedlichen Erwartungen und Aufgaben an die Kindertagesstätte umgesetzt werden können. Sie muss aber auch die Akzeptanz der Grenzen und Möglichkeiten einer Kindertagesstätte durch ständige Dialogbereitschaft und Schritte des Miteinanders wecken. Dabei muss **das Kind stets Mittelpunkt des pädagogischen Geschehens** sein.

Die Konzeptionen unserer Tagesstätten orientieren sich am dienstleistungsorientierten Leitbild der Gemeinde und zeigen aber dennoch **eigene,** einrichtungsbezogene, inhaltliche Schwerpunkte der jeweiligen Einrichtung auf. Auf dieser Ausgangsbasis können dann erforderliche Änderungen fortgeschrieben und die Kinder auf ihre Zukunft vorbereitet werden.

Lukas Lang

Bürgermeister

2. GRUNDLAGEN UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

2.1 Der Gesetzlicher Auftrag der Kindertageseinrichtungen

Grundsätzlich hat die Kindertageseinrichtung den Auftrag „die Entwicklung des Kindes zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** zu fördern, ...
die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, ...
Der Förderungsauftrag umfasst **Erziehung, Bildung und Betreuung** des Kindes...
Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein..." [1]
„Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden..." [2]
Die Kindertageseinrichtungen bzw. die Mitarbeiter/innen arbeiten zum Wohl des Kindes, Jugendlichen und deren Familien. **Die Fachkräfte haben einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung** und arbeiten nach einem standardisierten Verfahren, nämlich
„...bei Bekannt werden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen... ist ...bei Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen... sowie ... die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht infrage gestellt wird... ." [3]
Die Ziele der pädagogischen Arbeit richten sich nach dem **Orientierungsplan** B.W.

Bildungs- und Entwicklungsfelder aus dem Orientierungsplan

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten benennt sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder, die im Alltag der Kindertageseinrichtung ineinandergreifen. Für eine konkrete Umsetzung im Kindergartenalltag haben wir passende Beispiele, wie Erzieherinnen und Erzieher diese Inhalte gezielt fördern können:

[1] § 22 SGB VIII, Kinder- und Jugendhilferecht, Rudolf Vogt, 55. Lieferung, März 2012, Link-Verlag
[2] § 22 a, ebenda
[3] § 8a, ebenda

1. Körper

Ziele: Körperwahrnehmung, Gesundheit, Bewegung, Selbstfürsorge

Konkrete Umsetzung im Alltag:

- Bewegungseinheiten drinnen & draußen: z. B. Klettern, Balancieren, Tanzen, Bewegungslieder
- Morgenkreis mit Dehnübungen oder Yoga für Kinder
- Projekte zur gesunden Ernährung: z. B. Obsttag, eigenes Gemüsebeet anlegen
- Selbstständiges An- und Ausziehen üben
- Sinnesspiele: Barfußpfad, Riech- und Fühlstationen

2. Sinne

Ziele: Sinneserfahrungen, differenzierte Wahrnehmung, Feinabstimmung der Sinne

Konkrete Umsetzung im Alltag:

- Materialien mit unterschiedlichen Oberflächen (Filz, Sandpapier, Steine, Federn)
- Klanggeschichten, Instrumentenkreise
- Licht- und Schattenspiele
- Riech- oder Geschmacksexperimente mit Kräutern, Gewürzen oder Obstsorten
- Barfußlaufen über verschiedene Untergründe im Außengelände

3. Sprache

Ziele: Sprachentwicklung, Wortschatz, Kommunikation, Schriftkultur

Konkrete Umsetzung im Alltag:

- Täglicher Morgenkreis mit Liedern und Reimen
- Bilderbuchbetrachtungen & Vorlesen
- Erzählsäckchen, Kamishibai oder Puppenspiele
- Rollenspiele in der Puppenecke oder mit Kostümen
- Sprachförderung durch gezielte Angebote (z. B Kolibri)

4. Denken

Ziele: Kognitive Fähigkeiten, Problemlösestrategien, Neugier, Forscherdrang

Konkrete Umsetzung im Alltag:

- Forscherprojekte: z. B. Was schwimmt, was sinkt? – Experimente mit Wasser
- Mathematische Spiele und Materialien: z. B. Zählrahmen, Würfelspiele, Muster legen
- Bauen mit Bauklötzen oder Konstruktionsmaterialien (z. B. Lego, Magnetbausteine)
- Puzzleangebote und Denkspiele
- Phänomene beobachten und besprechen (Wetter, Jahreszeiten, Naturveränderungen)

5. Gefühl und Mitgefühl

Ziele: Emotionale Kompetenz, Empathie, Selbstwertgefühl, Umgang mit Gefühlen

Konkrete Umsetzung im Alltag:

- Gefühlsbarometer im Morgenkreis
- Bilderbücher zu Emotionen („Heute bin ich…“)
- Rollenspiele zu Konfliktsituationen
- Regelmäßige Gesprächskreise: „Was war heute schön/schwierig für mich?“
- Einführung von „Ich-Botschaften“ zur Konfliktlösung
- Rituale zur Begrüßung, Verabschiedung, Geburtstagsfeiern

6. Sinn, Werte und Religion

Ziele: Werteorientierung, ethisches Denken, religiöse Bildung, Weltdeutung

Konkrete Umsetzung im Alltag:

- Feiern religiöser Feste (z. B. Weihnachten, Ramadan, St. Martin, je nach Gruppenzusammensetzung)
- Gespräche über Gerechtigkeit, Freundschaft, Teilen, Hilfe

- Besuche in unseren Kirchen der Gemeinde
- Stillezeiten oder Meditationen einführen

Die Ziele und die Qualität der pädagogischen Arbeit werden durch standardisierte Abläufe, Dokumentation und durch Zielüberprüfung und -anpassung **gesichert**.

2.2 Der Auftrag des Trägers

Die Gemeinde Eggenstein-Leopoldshafen verfolgt eine kinder- und familienfreundliche Politik, die in der Kindertageseinrichtung durch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen sowie durch Bedarfsorientierung und partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Eltern, Mitarbeiter/innen und Träger der Kindertagesstätte ihren Niederschlag findet.
Um den **Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag** der Einrichtungen zu erfüllen
und **das Kindeswohl** zu garantieren, fördert der Träger die Teilnahme seiner Mitarbeiter/innen an geeigneten Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, so dass neueste pädagogische Erkenntnisse in die Praxis einfließen.
Unsere Einrichtung ist ein Ort, an dem, ungeachtet durch die Herkunft bedingte, religiöse, sprachliche, soziale und weltanschauliche Gegebenheiten, für alle **Kinder, Familien, Mitarbeiter/innen und Bürger unserer Gemeinde, ein positives Lebensumfeld** geschaffen werden soll.

2.3 Partizipation und Beschwerdemanagement in unserer Einrichtung

Partizipation

Ein Grundsatz wertvoller pädagogischer Arbeit ist für uns schon immer die altersangemessene Beteiligung von Kindern an Entscheidungen im Alltags- und Gruppengeschehen. Nun wurde dazu auch im Bundeskinderschutzgesetz das VIII. Sozialgesetzbuch erneuert:
Es gibt vor, Kindern in Kindertageseinrichtungen ein Beteiligungsrecht einzuräumen. Kindertageseinrichtungen haben demnach nicht nur einen

Bildungs-, sondern auch einen Schutzauftrag im Bereich der Prävention von Kindeswohlgefährdungen.

Die Partizipation (lat. participare = teilhaben) in unseren Einrichtungen beschreibt die altersgemäße Beteiligung und Mitbestimmung der Kinder am Alltagsgeschehen. Die Kinder bringen sich in einem von Wertschätzung geprägten Dialog ein.
Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Sie lernen, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Standpunkte zu hören und zu akzeptieren.

Mitbestimmung steht hier im Zwiespalt zwischen dem Bedürfnis des einzelnen Kindes und der Fürsorge der Erzieherin bzw. den Wünschen der anderen Kinder und der Erzieherin. Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen stecken in einem gemeinsamen Prozess den Rahmen der Partizipation fest; z.B. liegen die Grenzen dort, wo das Kind sich selbst oder andere gefährdet.
Die Partizipation von Kindern unter drei in allen Alltagssituationen bedeutet ihre Verbale und Nonverbale Signale erkennen und wahrzunehmen.
Schon die Strukturierung unseres Tagesablaufes lässt den Kindern viele Entscheidungsfreiheiten. So haben die Kinder zum Frühstück in einem großzügigen Zeitrahmen die Möglichkeit selbst zu entscheiden, wann und mit wem sie gemeinsam Essen möchten.
In der Krippe unterstützen die pädagogischen Fachkräfte die Kinder beim Essen und motivieren sie dabei wie z.B. die Kinder werden ermutigt verschiedenes Obst- und Gemüsesorten zu probieren. Beim Tisch eindecken und abräumen können sich die Kinder daran beteiligen und mithelfen. Die Kinder holen und räumen ihre Lätzchen auf, sofern es das Alter zulässt. Die Getränke der Kinder stehen zu jederzeit zur Verfügung und können immer von den Kindern geholt werden.

Währenddessen und danach ist noch genug Zeit für das sogenannte „Freispiel“. Jedes Kind kann also selbst wählen, wo, womit und mit wem es einen Teil des Vormittages in der Gruppe verbringt. Die unter drei Jährigen wählen ihren Spielpartner und ihre Spielsachen frei. Um zum nächsten Schritt des Tages überzugehen, betätigt ein Kind eine Triangel um zu signalisieren, dass das Freispiel zu Ende ist. Durch das gesungene Aufräumlied, werden die Kinder spielerisch motiviert, gemeinsam aufzuräumen.

In der Gruppe werden außerdem verschiedene Angebote gemacht. Angebot bedeutet, ein Kind kann teilnehmen, muss es aber nicht. Es kann sich auch entscheiden, das Angebot zu einem anderen Zeitpunkt anzunehmen.

Der Großteil der Angebote wird auf die aktuellen Themen und Interessen der Kinder aufgebaut, d.h. die Kinder äußern Wünsche direkt oder zeigen im Freispiel Interessen, die die Erzieherin aufgreift und mit den Kindern/für die Kinder weiterentwickelt und schafft damit die Gelegenheit sich im Thema zu vertiefen.

Auch bei den Regeln bestimmen unsere Kinder mit. In Morgen-, Stuhl-, oder Sitzkreisen werden solche Themen erörtert, diskutiert und besprochen. Gemeinsam mit den Kindern können dann Lösungen gefunden und Regeln fixiert werden. Dabei kommt es vor, dass demokratische Beschlüsse getroffen werden müssen. Sowohl die Erfahrung, dass ein (eigener) Vorschlag mehrstimmig angenommen wird, als auch die, dass man diesmal mit seiner Meinung zur Minderheit gehört, ist dabei von großem Wert. Durch diese Form der Partizipation soll den Kindern der Weg für demokratische Lernprozesse in einem geschützten Rahmen geebnet werden.

In der Krippe gibt es Regeln, Rituale, feste Abläufe und Struktur die den Kindern Sicherheit und Orientierung im Alltag bieten. Die Regeln im U3 Bereich sind fest verankert und werden mit den Kindern besprochen und reflektiert.

Ein Beispiel zur Partizipation:
Nach den Sommerferien gab es eine Umstrukturierung im Kindergarten, bei der die Kinder aus zwei Gruppen in eine zusammengeführt wurden. Die Kinder waren orientierungslos, fragten:
„Zu welcher Gruppe gehöre ich?“
„Wer ist „meine“ Erzieherin?“
„Wie heißt meine Gruppe denn jetzt?“
Die Kolleginnen beriefen deshalb eine Kinderkonferenz ein. Sie teilten den Kindern zunächst mit, dass sie nun alle zu einer ganz neuen Gruppe gehören. Diese neue Gruppe bräuchte deshalb auch einen neuen Namen, für den die Kinder jetzt Vorschläge machen sollten.
Diese wurden auf ein großes Plakat geschrieben und mit dem passenden Motiv versehen, damit konnten es auch die Kinder „lesen“.
Am darauffolgenden Tag durften die Kinder dann bei einer erneut einberufenen Kinderkonferenz Klebepunkte für ihren Favoriten vergeben. Diese demokratische Abstimmung fiel recht eindeutig aus, seit diesem Tag heißt die neue Gruppe nun Gruppe „Eisenbahn“.

Ein Beispiel der Partizipation in der Krippe:
In der ersten Woche der Eingewöhnung versuchen wir die erste Trennung zwischen Eltern und Kind. Das bedeutet, dass die Eltern sich

vom Kind verabschieden und den Raum für eine gewisse Zeit verlassen. Die Kinder signalisieren uns, durch ihr Verhalten, wann sie bereit sind ohne Eltern in der Krippengruppe zu bleiben.
Die Trennung wird nur dann durchgeführt, wenn das Kind Kontakt zum Erzieher/In aufgebaut hat und sich in ihrer Nähe wohl fühlt.

Mehrmals am Tag werden die Wickelphasen bei den Kindern durchgeführt.
Die Erzieherin fragt die Kinder, ob und von welcher pädagogischen Fachkraft sie gewickelt werden möchten.
Die Kinder geben der Erzieher/In ein verbales oder auch ein nonverbales Signal, ob sie gewickelt werden möchten. Wenn ein Kind nicht zum Wickeln kommen will, geben wir ihm kurz Zeit zu Ende zu spielen, damit es sich darauf einstellen kann und gehen dann nochmal auf das Kind ein.
Ältere Kinder können selbst entscheiden ob sie auf die Toilette gehen möchten.
Auch im Morgenkreis dürfen die Kinder mitentscheiden, welche Lieder und Fingerspiele gesungen werden. Wir bieten den Kindern verschiedene Kärtchen, welche mit verschiedenen Bildern passend zum Lied oder Fingerspiel versehen sind.

Beschwerdemanagement

Definition: Eine Beschwerde definiert sich laut Duden als „Klage, mit der man sich [an höherer Stelle] über jemanden, etwas beschwert […].“ (www.duden.de, Stand 22.05.2015)
Wir legen in unserer Einrichtung Wert auf eine konstruktive Beschwerdekultur, deren erster Grundsatz es ist, die Beschwerde [möglichst] direkt an die betreffende Beschwerdestelle oder Person zu richten. Alle Mitarbeiter sind gerne behilflich, wenn die Beschwerdestelle nicht klar zuzuordnen ist.
Aufgrund der Negativ-Behaftung des Wortes „Beschwerde“ haben wir uns entschlossen, stattdessen den Begriff „Einwand“ zu verwenden.
Das Wort Einwand bezeichnet die „Äußerung einer [teilweise] anderen, abweichenden Auffassung in einer bestimmten Sache; Gegengrund; kritischer Vorbehalt“ (vgl. ebd.). Er trifft unserer Meinung nach besser zu, da es sich nicht bei jeder Unzufriedenheit gleich um eine Beschwerde handelt, diese aber dennoch ernst genommen werden soll. Hinter jedem Einwand steckt ein unerfülltes oder missachtetes Bedürfnis, welches es zu erkennen und zu beseitigen gilt. Das bedeutet nicht, dass immer alle Bedürfnisse erfüllt werden können, vielmehr geht es darum, dass die Kinder sich mit ihren Einwänden und Bedürfnissen auseinandersetzen.

Auf diesem Weg kann und soll ein vertrauensvolles Miteinander zwischen Mitarbeitern, Eltern und Kindern entstehen.

Beschwerdemanagement für Kinder

Gerade Kinder erleben immer wieder Situationen, in denen sie sich von Erwachsenen nicht ernst genommen fühlen. Das äußert sich beispielsweise in Aussagen wie „Der darf immer (…)/Ich darf nie (…)!“, im sich verweigern, sich zurückziehen oder in aggressivem Verhalten anderen Gegenüber. Dies zu erkennen und dem unerfüllten Bedürfnis des Kindes auf den Grund zu gehen stellt sowohl die ErzieherInnen als auch die Kinder vor eine Herausforderung, die es im Sinne eines wertschätzenden Beschwerdemanagements zu meistern gilt.
Die Fachkräfte unterstützen die Kinder im Alltag dabei, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren und sich mitzuteilen, insbesondere, wenn sie Einwände gegen etwas haben. Dies findet sowohl in Zwiegesprächen zwischen Kind und Erwachsenem statt, als auch in Kleingruppen (z.B. in Konfliktfragen unter den Kindern) oder in Großgruppen, wie Kinderkonferenzen oder Morgenkreisen, je nachdem, welchen Rahmen das Anliegen verlangt.
Die Kinder lernen hierbei die Initiative zu ergreifen und sich für ihre Rechte stark zu machen. Dabei stehen ihnen die ErzieherInnen moderierend, erklärend und unterstützend zur Seite. Die ErzieherInnen schaffen Gelegenheiten für die Kinder, ihre Gestaltungskompetenz zu nutzen und zu erweitern. Dazu zählt auch der Prozess, selbst Lösungen und Alternativen zu suchen, zu finden und zu vertreten.

In der Krippengruppe werden die Beschwerden von den Kindern in der Regel nicht offensichtlich formuliert. Die jeweilige Fachkraft leitet dies oft aus dem Verhalten der Kinder ab indem sie die Mimik und Gestik des Kindes erkennt und wahrnimmt. Bei den älteren Kindern geschieht es auch durch sprachliche Äußerung. Es ist uns wichtig, dass wir die Empfindung der Kinder ernstnehmen und respektieren. So können wir Fehlverhalten erkennen und Verbesserungsmöglichkeiten anwenden.

Ein Beschwerdemanagementsystem zu erarbeiten und installieren ist ein langwieriger Prozess, der vom gesamten Team ausgeht und regelmäßig neu beleuchtet, geprüft und überarbeitet werden muss. Hierzu verwenden wir unter anderem einige Leitfragen, die uns kritisch über die Umsetzung nachdenken und diskutieren lassen. Der ständige Austausch trägt dazu bei, neue Ideen zu entwickeln und zu teilen. So fragen wir uns beispielsweise: Hat jedes Kind die Möglichkeit, sich aktiv und gleichberechtigt in die Gestaltung des Alltags einzubringen? Werden die Perspektiven und Meinungen der Kinder ernst genommen, werden die

Kinder gehört statt nur angehört? Welche Rituale und Formen zur Benennung von Unzufriedenheit, Kritik oder Problemen sind fester Bestandteil unseres Alltags und werden diese von den Kindern auch dazu genutzt? Ermutigen wir die Kinder immer wieder ihren Standpunkt darzulegen, aber auch andere Meinungen anzuhören, zu akzeptieren, respektieren und zu schätzen?

Ein Beispiel zu Beschwerdemanagement:
Die Kinder spielen am Vormittag in verschiedenen Spielbereichen. Dabei kommt es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten. Anstatt sich gemeinsam mit dem Thema auseinander zu setzten, laufen sie zur Erzieherin und „verpetzen“ sich gegenseitig. Die Erzieherin ist der Meinung, dass ihr Eingreifen um dieses Problem zu lösen, in diesem Stadium noch nicht erforderlich ist. Sie bittet die Kinder deshalb, die Situation miteinander zu besprechen und selbstständig eine Lösung zu finden, bevor sie zur Erzieherin laufen um zu „petzen“. Daraufhin beobachtet sie das weitere Geschehen. Das Gespräch bringt keinen anhaltenden Erfolg, weshalb die Erzieherin die Spielgruppe letztendlich auflösen muss, um den Konflikt zu beenden.
Situationen wie diese kommen derzeit gehäuft vor.
Wie wollen wir damit umgehen:
Im Morgenkreis soll dieses Thema aufgegriffen werden. In einem Rollenspiel stellen die Erzieherinnen die Situation nach, um mit der Gruppe Lösungen zu finden. Spontan äußern die Kinder, dass man mit dem anderen sprechen muss. " Die Erzieherin ist doch kein Polizist." "Nur wenn einer schlägt muss man das sagen." Die Kinder tragen dann zusammen, was man alles nicht tun darf, wenn es ein Problem gibt.
Die Erzieherin bestätigt die Aufzählungen der Kinder und lobt die Kenntnis von Regeln. Sie bringt die Anregung, die genannten Vorschläge für alle "lesbar" auf einem Plakat festzuhalten und dann sichtbar aufzuhängen.
Wir suchen gemeinsam nach den notwendigen Symbolen, wie z. Bsp. einen Mund für das Sprechen, ein Strichmännchen für Kinder/ Erwachsene, ein Ohr für das zuhören, usw.
Außerdem verwenden wir die Farben Grün für positive Handlungen und Rot für negatives Verhalten. Wir einigen uns außerdem, schlechtes Tun zusätzlich noch mit einem Kreuz durchzustreichen.
Pluszeichen stehen für mehrmalige Versuche, der Pfeil weist auf den Adressaten hin. (Kind bzw. Erzieherin)

PETZEN IST DOOF!!!!! steht nun als Überschrift auf unserem Plakat. Die Kinder haben die vorgeschlagenen Symbole zu Papier gebracht. Unser Plakat hängt für alle sichtbar im Bereich unseres Morgenkreises und kann natürlich immer wieder ergänzt werden.

Beschwerdemanagement für Eltern

Natürlich gibt es auch in unserer Einrichtung einen Elternbeirat. In diesem sind je zwei Elternvertreter aus jeder Gruppe vertreten. Diese werden zu Beginn jedes Kindergartenjahres gewählt. Sie sind Ansprechpartner für die Eltern und setzten sich bei Fragen, Problemen oder Anregungen mit der Leitung auseinander. Sie bilden also ein Sprachrohr, dass es den Eltern ermöglicht, sich wenn nötig auch anonym, zu Wort zu melden. Die Elternvertreter und deren Kontaktdaten werden nach der Wahl bekannt gegeben, außerdem sind persönliche Kontakte im Kindergarten möglich.
Der Elternbeirat trifft sich in regelmäßigen Sitzungen und sammelt und behandelt dort die gesammelten Anliegen.
Je nachdem um welche Themen es geht, besteht dann die Möglichkeit das direkte oder indirekte (also durch einen Elternvertreter) Gespräch mit dem Elternbeirat, der Leitung, der/den ErzieherInnen zu suchen oder beispielsweise in Absprache einen Elternabend zum Thema zu veranstalten.
Geht es den Eltern um persönliche Anliegen oder Beschwerden, haben sie die Möglichkeit diese in Tür- und Angelgesprächen mit der jeweiligen Erzieherin oder Leiterin zu besprechen bzw. zu äußern. Falls nötig bringt die Erzieherin diese in die wöchentliche Teamsitzung ein, sodass sich das Team unserer Einrichtung damit auseinandersetzen und den Eltern entsprechend Rückmeldung geben kann.
Außerdem gibt es selberverständlich die Möglichkeit, einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Zusätzlich zu Eigeninitiativen Gesprächen gibt es auch mindestens ein Elterngespräch zu dem die Eltern eingeladen werden, bei dem sich die Erzieherinnen auch nach der Zufriedenheit erkundigen und in dem Platz für Äußerungen zu Unzufriedenheit oder Anregungen ist.

3. LEITBILD FÜR DIE KOMMUNALEN TAGESEINRICHTUNGEN

- Das Menschenbild ist von Achtung und Respekt der Persönlichkeit des Einzelnen geprägt, ungeachtet seiner religiösen, sprachlichen, sozialen, weltanschaulichen, geistigen und körperlichen Gegebenheiten.

- Das Betreuungsangebot orientiert sich am Bedarf der Familien im Rahmen gesetzlicher Grundlagen sowie an der finanziellen Gesamtsituation der Gemeinde. Es wird über die örtliche Bedarfsplanung fortgeschrieben.

- Die Bildungs- und Erziehungsangebote der Einrichtungen orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder mit dem Ziel der ganzheitlichen Förderung und Entwicklung des Kindes.

- Das pädagogische Angebot unserer Einrichtungen schafft, im Rahmen der jeweiligen Gegebenheiten, Lernorte, in denen lebenspraktische Erfahrungen gesammelt und weiterentwickelt werden können.

- Offenheit und eine freundliche Atmosphäre laden ein zu einem kontaktfreudigen und entwicklungsfähigen Miteinander für „Groß und Klein“.

- Kommunikation und Transparenz fördern eine schrittweise Öffnung, sowohl nach innen als auch nach außen und begünstigen somit die Basis für eine positive Zusammenarbeit aller Beteiligten.

- Die Partizipation (Teilhabe) aller Beteiligten wird gefördert und gelebt.

- Überschaubare, durch Standards gesicherte Strukturen und die Dokumentation unserer Arbeit ermöglichen einen reibungslosen Ablauf und eine effektive Zusammenarbeit.

- Aus- und Fortbildungen sichern die Qualität unserer Arbeit.

- Grundsätze der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit gewährleisten den verantwortungsbewussten Umgang mit den vorhandenen Ressourcen.

- Der Träger stellt die erforderlichen Mittel im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten bereit, die es den Beteiligten auch ermöglichen, diese Leitgedanken umzusetzen.

4. WIR STELLEN UNSEREN KINDERGARTEN VOR

Das Team des Kindergartens SPIELKISTE begrüßt Sie herzlich!

Sie haben dieses Heft zur Hand genommen, sind neugierig und interessiert.
Interessiert an den Kindern und damit auch an deren Zukunft.
Nun, dann haben Sie, liebe Leserin und lieber Leser und wir, das Team des Kindergartens Spielkiste, etwas gemeinsam.
Auch uns interessieren die Kinder. Sehr sogar! Wir wollen sie stark machen für die Zukunft. Schließlich wissen wir doch alle: eine Gesellschaft ohne Kinder kann keine Zukunft haben – und somit sind Kinder das wichtigste Gut einer jeden Gesellschaft.
Wir arbeiten mit und an den Kindern für unsere Zukunft. Auch wenn ein Ergebnis nicht sofort sichtbar ist, so wird doch mittel- und langfristig der Erfolg unserer Arbeit spürbar sein.
Gemeinsam mit den Familien tragen wir dazu bei, unsere Kinder stark zu machen. Wir wollen, dass sie zu eigenständigen, selbstsicheren, kritischen und glücklichen Menschen heranwachsen. Wir wollen dazu beitragen, dass sie zu Menschen werden, die sich zurechtfinden in einer immer globaler werdenden Welt und in einer immer schnelllebigeren Zeit.
Wie wir das bewerkstelligen, werden Sie auf den folgenden Seiten lesen. Wir haben einige Schwerpunkte unserer Arbeit dargestellt und hoffen so, ein wenig Transparenz in das Kindergartengeschehen zu bringen und Ihnen den hohen Stellenwert einer ganzheitlichen vorschulischen Erziehung aufzuzeigen.

Als Leiter Simon Rohrpasser
für das Team des Kindergartens **SPIELKISTE**

Ein Kind,

das ständig kritisiert wird,
lernt zu verdammen.
Ein Kind, das geschlagen wird,
lernt zu schlagen.
Ein Kind, das verhöhnt wird,
lernt Schüchternheit.

Aber ein Kind,

das ermuntert wird,
lernt Selbstvertrauen.
Ein Kind, dem mit Toleranz begegnet wird,
lernt Geduld.
Ein Kind, das Ehrlichkeit erlebt,
lernt Gerechtigkeit.
Ein Kind, das Freundlichkeit erfährt,
lernt Freundschaft.
Ein Kind, das Geborgenheit erleben darf,
lernt Vertrauen.
Ein Kind, das geliebt und umarmt wird,
lernt Liebe in dieser Welt zu empfinden.

Verfasser unbekannt

5. Wir sehen das Kind als Mittelpunkt unserer Arbeit

Wir sehen die Kinder, die wir aufnehmen als eigenständige Persönlichkeiten an.

Wir akzeptieren ihr individuelles Wesen für unseren täglichen Umgang mit ihnen. Unser fachliches Wissen ermöglicht uns, Kinder in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien und in ihrer Persönlichkeitsfindung zu begleiten und zu fördern.

Kinder erfahren in unserer Einrichtung eine ganzheitliche und altersgemäße Förderung.

Erziehung und Bildung in unserer Einrichtung beziehen sich unter anderem auf folgende Bereiche:

Soziale Entwicklung:

Rücksichtnahme, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Verantwortung übernehmen, Teilen, Umweltbewusstsein, Konfliktbereitschaft und -bewältigung…

Geistige Entwicklung:

Wissenserweiterung, Ausdauer, Konzentration, Experimentierfreude, zweckmäßiger Umgang mit Material…

Entwicklung des Ausdrucks:

Sprache, Ausdruck, Kreativität, musische Anregung, Ästhetik…

Persönliche Entwicklung:

Selbstvertrauen, Selbständigkeit, Schwächen und Stärken annehmen, Umgang mit Gefühlen, Kreativität, Eigenverantwortung…

Körperliche Entwicklung:

Förderung der Grob- und Feinmotorik, Körperpflege, Gesundheitserziehung, positives Körpergefühl, rhythmische Erfahrung…

6. Wir begleiten und fördern das Kind auf vielfältige Weise

Kinder sind neugierige Menschen, die erfahren wollen, was sie können und schaffen, die ausprobieren wollen, wie ihre Welt funktioniert.

Unser Kindergarten bietet sich als Lebensraum an, in dem Ihr Kind spielend seine Welt entdecken kann. Dadurch wird die Erziehungsarbeit der Familie ergänzt, unterstützt und bereichert.

Die Kinder können im Leben nie mehr so viel Neues aufnehmen, sind nie mehr so lernbereit und wissbegierig wie in diesen Lebensjahren. Sie wollen lernen, forschen, Erfahrungen sammeln, die körperlichen und geistigen Kräfte ausprobieren, sich als kompetent erleben und etwas leisten.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt daher im kindlichen Spiel. Die Kinder bestimmen, was, wo, womit und mit wem sie spielen. Ergänzt wird diese Spieltätigkeit durch gezielte Angebote und Projekte, die sich an den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Kinder orientieren.

Die Kinder können experimentieren, selbst herausfinden, wie etwas funktioniert, unterschiedliche Materialien ausprobieren, ihre sozialen Fähigkeiten in gleichaltrigen oder altersgemischten Kleingruppen festigen, Befindlichkeiten und Denkprozesse sprachlich umsetzen. Durch ein vielfältiges Angebot im Kindergarten, in den unterschiedlichen Bereichen lernen und entwickeln die Kinder ihre Fähigkeiten ganzheitlich.

Nehme ich mir ein ***Regelspiel*** wie z.B. ein Puzzle, Memory, Würfel- oder Kartenspiel?

Mit wem will ich spielen? Zu zweit, in einer Gruppe oder doch lieber alleine?

Wo mag ich spielen? In der Puppenecke, auf dem Bauteppich, in der Kuschelecke oder lieber doch woanders?

Mag ich jetzt mit Bausteinen, Lego, oder Legematerial ***konstruktiv*** sein?

Auf jeden Fall entscheide ich, ***wie lange*** ich damit tätig bin!

Oder bin ich lieber ***kreativ*** mit Knete, Malen, Schneiden, Kleben, mit Papier, textilem oder kostenlosem Material?

Immer diese Entscheidungen….

Einige Erfahrungs- und Bildungsbereiche möchten wir hier beispielhaft aufzeigen. Die Gestaltung der Erziehungs- und Bildungsarbeit ist dabei abhängig von den Lebenssituationen, den Interessen und Entwicklungen der Kinder sowie den Geschehnissen im Jahresablauf.

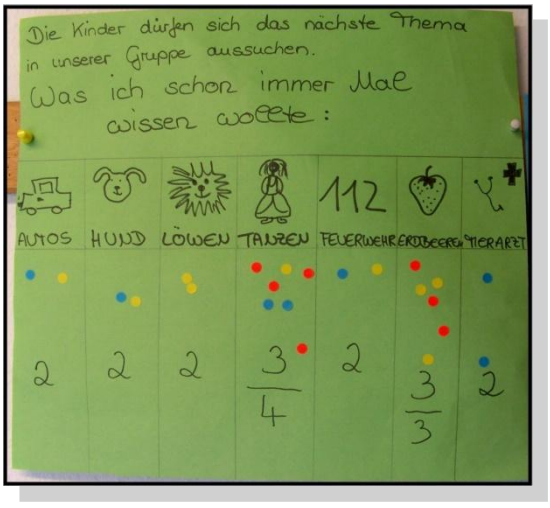
➢ Bereich soziales Lernen:

Gerade in der heutigen Zeit halten wir es für zwingend notwendig, dass den Kindern eine umfassende Erziehung im sozialen Bereich zugutekommt. Dabei nimmt die Vorbildfunktion der Erzieherin einen großen Stellenwert ein.
Die Kinder finden ihre eigene soziale Rolle in der Gruppe. Sie können Selbständigkeit entwickeln, lernen positive soziale Auseinandersetzungsmöglichkeiten und -formen kennen sowie ihre Gefühle und Befindlichkeiten auszudrücken.
Sie lernen Werte und Grenzen kennen: z.B. „Hauen und Klauen find ich blöd“ – darin liegt auch ein Stück Gewaltprävention.

Anregungen zum sozialen Lernen finden wir im Kindergarten im Stuhlkreis, bei Konfliktgesprächen, beim Aufstellen und Einhalten von Regeln, bei gemeinsamen Erlebnissen, Mahlzeiten und Feiern, bei Interessensabsprachen und Kommunikation, u.v.m…

Wir sind bemüht, durch unser eigenes Handeln den Kindern folgende Werte zu vermitteln:

- Erziehung zur Achtung von anderen Menschen
- Hilfsbereitschaft
- Toleranz Anderen gegenüber
- Aufgeschlossenheit
- Kommunikationsfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Entwicklung von Gemeinschaftssinn
- Entscheidungsfähigkeit und Mitbestimmung



➢ Emotionales Wachstum

Eine Reise beginnt damit, wenn einer seine Welt verlässt und Schritte wagt, in ein neues Land. Mit einer Portion Neugier, etwas Mut und viel Hoffnung.

… ist die Grundlage, sich die Welt voller Vertrauen und Selbstbewusstsein zu erobern.

Dazu gehört es, ein gutes Selbstwertgefühl zu entwickeln, das Ausdrücken der eigenen Gefühle zu erlernen, die Wertschätzung von Personen und Dingen sowie den Umgang mit Konflikten und Misserfolgen zu üben.

Dies geschieht bei uns durch

- Kontaktaufnahme mit anderen Kindern,
- gemeinsame Spielideen entwickeln und organisieren,
- Regeln aufstellen und einhalten,
- Rollenspiele / Kleine Welt Spiele,
- im Spiel verschiedene Rollen einnehmen
- zuhören, zuschauen,

➢ Der Bildungsauftrag des Kindergartens beinhaltet unter Anderem

- Sachliches Lernen
- Naturwissenschaftlich-technische Erfahrungen
- Umwelt und Berufe
- Kennen lernen fremder Kulturen
- Mathematische Grunderfahrungen
- Sprachförderung

Der Kindergarten ist der Bildungsraum, in dem das Kind eigenständig seinen Lebensraum erobert. Kinder lernen durch eigenständiges Forschen und Erfahren. Dafür bedürfen sie der Anregung und der Begleitung von Fachkräften, der räumlichen und gegenständlichen Anreize.

Ein gesundes Umweltbewusstsein ist gerade für unsere Kinder von besonderer Bedeutung,

Unser Ziel ist es, sie sensibel zu machen für die Bewahrung der Natur und zum sorgsamen Umgang mit der Umwelt. Dieses erreichen wir, indem wir ihnen über die Sinne Erfahrungen und Erlebnisse vermitteln (z.B. durch meditative Übungen, Fantasiereisen, Geschmacks-übungen und Kimspiele, Beobachtungen und Experimenten).

Mathematische Grunderfahrungen vermitteln wir durch den täglichen Umgang mit Zahlen, Formen, Größen, Gewichten und Mengen in spielerischer Form (z.B. bei Tisch- und Würfelspielen, Hüpfspielen usw.).

➢ Sprachförderung

Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Sie gilt als Zugangsvoraussetzung zur kulturellen Teilhabe.

Sprachförderung im Kindergarten heißt, sprach-anregende Situationen zu schaffen.

Dazu gehört, alles was wir tun und erleben mit Sprache zu verbinden, um die Sprachlust zu wecken und Sprechen zu fördern: Fingerspiele und Reime, Rätsel und Lieder, Bilderbücher und Geschichten. Vorlesen und zuhören, Inhalte mit unseren eigenen Worten beschreiben und besprechen, Geschichten mit offenem Ende zu Ende denken und erzählen, selbst Bilderbücher gestalten, Gefühle in Sprache umsetzen, selbständiges Sprechen vor Gruppen.

Die Sprachförderung dient der Wortschatzerweiterung und Artikulation. Die Kinder erwerben damit Grundlagenkompetenzen für die Schule und ihr ganzes Leben, die sie nicht nur für das Erlernen des Lesens und des Schreibens benötigen.

➢ Bewegung

Die Bewegungserziehung wird nicht als isolierter Lebensbereich betrachtet, da sie in der Sprachentwicklung sowie in der gesamten Persönlichkeitsentwicklung eine wesentliche Rolle spielt.

Die Entwicklung der Sinne und der Wahrnehmungsfähigkeit und das Zusammenspiel von Sinneswahrnehmung und Motorik sind Grundlage hierfür.

Unterstützend zur Bewegung im Alltag bieten wir gezielte Bewegungserziehung regelmäßig an. Die Kinder können motorische Grundeigenschaften wie Beweglichkeit, Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer üben. Ebenso ist Rhythmik und Tanz ein Teil der Bewegungserziehung, die die kreativen, musischen, körperlichen und geistigen Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes berücksichtigt und fördert.

Bei Spaziergängen und beim Spielen im Freien wird der natürliche Bewegungsdrang entfaltet.

➢ Musikalische Erfahrung

Musik ist für viele Kinder und Erwachsene eine Quelle für reiche Empfindungen und für großen Genuss. Aus diesem Grund sind in Kindergärten musische Angebote wichtig.

Dazu gehört, Musik in vielfältigen Formen zu erleben; Tanzen und ausprobieren der eigenen körperlichen Lautinstrumente (klatschen, stampfen, singen, summen etc.) sowie die eigene Stimme als Ausdrucksmittel von Emotionen zu erfahren.

Die Verklanglichung von Geschichten und Liedern durch sachgerechten Umgang mit unterschiedlichen Instrumenten, schafft Wissenserweiterung und Möglichkeiten des emotionalen Ausdrucks.

➢ Kreativität und Ästhetik

Eine intensive Wahrnehmung, eine ausführliche, sinnliche Erkundung sowie alle kreativen Tätigkeiten von Kindern sind eng verknüpft mit dem Verstehen der Welt.

In Ergänzung zu den vielfältigen Medienangeboten schaffen wir den Kindern die Möglichkeiten, eigene Phantasie und Kreativität zu entwickeln. Wir schaffen die nötigen Freiräume und bieten entsprechende Hilfestellung für eine diesbezügliche positive Entwicklung.

Dazu gehört das Experimentieren mit Farben, Materialien, und Formen, die Begegnung mit Kunstwerken und Theaterbesuchen, das Ausdenken und Gestalten von Rollenspielen, Festen und Feiern des Jahreskreises, wie z.B. St. Martin, Sommerfeste u.A.

Wir geben den Kindern Zeit, (Freispiel), Anregungen, Ideen und Hilfestellungen, stellen ihnen Orte zur Verfügung (Puppenecke,

Bauecke, Maltisch, Spieltische und Spielteppiche, Kuschelecke) und bieten ihnen Materialien an (Farbe, Papier, Stifte, Scheren, Puzzle, Spiele, Bausteine, „wertloses“ Material und vieles mehr).

➢ Entwicklung von Körperbewusstsein

Wir vermitteln den Kindern Verantwortung für ihren Körper zu übernehmen. Sie sollen erkennen, dass körperliches Wohlbefinden von großer Bedeutung ist.

- Dazu gehört das Zulassen von Wohlgefühl und Unwohlsein,
- Das Bewusstsein der eigenen körperlichen Möglichkeiten,
- Die Freude an der Bewegung und das Erkennen körperlicher Grenzen,
- Das Erleben von Hunger, Durst und Sättigung sowie das Auswählen und Genießen, bzw. das Ablehnen von Speisen.

Weiterhin wird den Kindern vermittelt, dass zu einem positiven Körperbewusstsein die Möglichkeit und Notwendigkeit des Zurückziehens, des Ausruhens, der angemessenen Körperhygiene, sowie des Wechsels zwischen Bewegung und Entspannung gehören.

Erziehungsziele der Krippengruppe

Wir orientieren uns nach den Bedürfnissen der Kinder und geben ihnen die Möglichkeit Anerkennung und Wohlbefinden zu erfahren wie z.B. die Geborgenheit, die den Kindern Sicherheit gibt. Auch die Selbstständigkeit der Kinder wird gefördert. Sie lernen die Welt in ihrer näheren und weiteren Umgebung zu entdecken und zu verstehen. Durch die sprachliche Begleitung der Erzieher/innen im täglichen Ablauf lernen die Kinder sich nonverbal und verbal auszudrücken. Im sozialen Bereich erfahren sie durch das tägliche Miteinander die anderen Kinder und Erwachsenen zu achten, akzeptieren, unterschiedliche Bedürfnisse wahrzunehmen, Toleranz und Geduld zu üben, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen, und eigene Entscheidungen zu treffen die den Kindern die Selbstsicherheit und Selbstständigkeit bietet.

7. Wir arbeiten mit den Familien der Kinder zusammen und kooperieren auf vielen Ebenen

➢ Elterncafe „MobileEltern“

Zielgedanken

- Raum schaffen für Begegnungen
- Neutraler Ort - geschützter Rahmen - kostenneutrale Teilnahme
- Kennenlernen- Austausch- Kontakte knüpfen- Gesprächsplattform- bedarfsorientierte Informationsveranstaltungen - niedrigschwellige Angebote
- Familie als primären Bildungsort verstehen
- Stärkung der Familien als Bildungspartner
- Elternkompetenzen und vorhandene Ressourcen schätzen
- Eltern vernetzen- Selbsthilfe fördern
- Interessenbörse- Tauschbörse
- "Wir reden über uns & nicht über andere"
- Transparenz

Intensionen

- "Türöffner"
- Eltern werden als Erziehungs - und Bildungspartner geschätzt
- Öffnung der Kita durch Entwicklung einer Willkommenskultur für Eltern
- Wir schätzen Sie wert und zeigen Respekt
- Wir begegnen mit dialogischer Haltung
- Wir sind Vorbild in der Kommunikation (GFK nach Marshall B. Rosenberg)
- Die Eltern werden in ihrem Handeln und Sein verstanden
- Wertefreiheit in unseren Urteilen
- Wir geben das Gefühl, die Eltern in allen Belangen wahrzunehmen
- Die Eltern sind Experten ihrer Kinder und wir überlassen Ihnen die Entscheidungsfreiheit
- "Kompetente Eltern haben kompetente Kinder"

- Interkulturelle Diversität begrüßen und die Integration aller Familien unterstützen.

Ideenwerkstatt

- Angebote als " offener Treff oder Themencafé
- Berücksichtigung der Kinderbetreuung!!!
- Elternbegleitung / Elternberatung
- Motto - Meeting (kochen, tanzen, kreative Runde / Spiele/ multikultureller Austausch/ Events / Tauschbörsen ....)
- " schwarzes Brett ": Biete / Suche / Themenspeicher für Veranstaltungen:(Vorträge / Gesprächsrunden mit oder ohne Referenten zu Erziehungs - Bildungsbereichen, Übergängen, Bildungssystem in BW, Wiedereinstieg in den Beruf, Chancengleichheit, GFK, Bildungsort Familie, interkulturelle Kompetenz uvm.)
- Kooperationen unterstützen (Schulen, Vereine, regionale Angebote)
- Netzwerke kennen lernen und nutzen (Bindeglied zu Angeboten bei individuellen Bedürfnissen)

Elternbegleitung bedeutet:

- Eltern Zeit und Aufmerksamkeit schenken.
- Wertschätzende Haltung den Eltern gegenüber als Basis für gelingende Elternbegleitung.
- Eltern als Experten ihrer Kinder betrachten.
- Hilfe und Informationen zu erziehungsrelevanten Fragen der Eltern und Unterstützung für die Herausforderungen des familiären Alltags anbieten.
- Austausch über alltägliche Sorgen und Probleme . Kontakte knüpfen innerhalb der Elternschaft. Teilhabe an der Gestaltung des Elterncafés.
- Kulturelle Diversität als Bereicherung der Gemeinschaft anerkennen und durch niedrigschwellige Angebote Zugänge erleichtern.
- Eltern erkennen sich als primären Bildungsort, der durch Stärkung der Elternrolle die Bildungschancen ihrer Kinder positiv beeinflusst.

- Übergänge ins Bildungssystem begleiten um die Bildungschancen des Kindes zu optimieren .>Familie > Krippe/ Tageseltern > Kita > Grundschule > weiterführende Schulen >.....
- Verfügbare soziale Dienste bedarfsorientiert an die Familien vermitteln.
- Abbau von Hemmschwellen zur Inanspruchnahme von Bildungsangeboten mittels ausgebildeter Fachkräfte .
- Netzwerke einrichten mit vorhandenen eltern-kindbezogenen Einrichtungen und eine Zusammenarbeit mit Trägern und Institutionen entwickeln.

➢ Zusammenarbeit mit der Familie

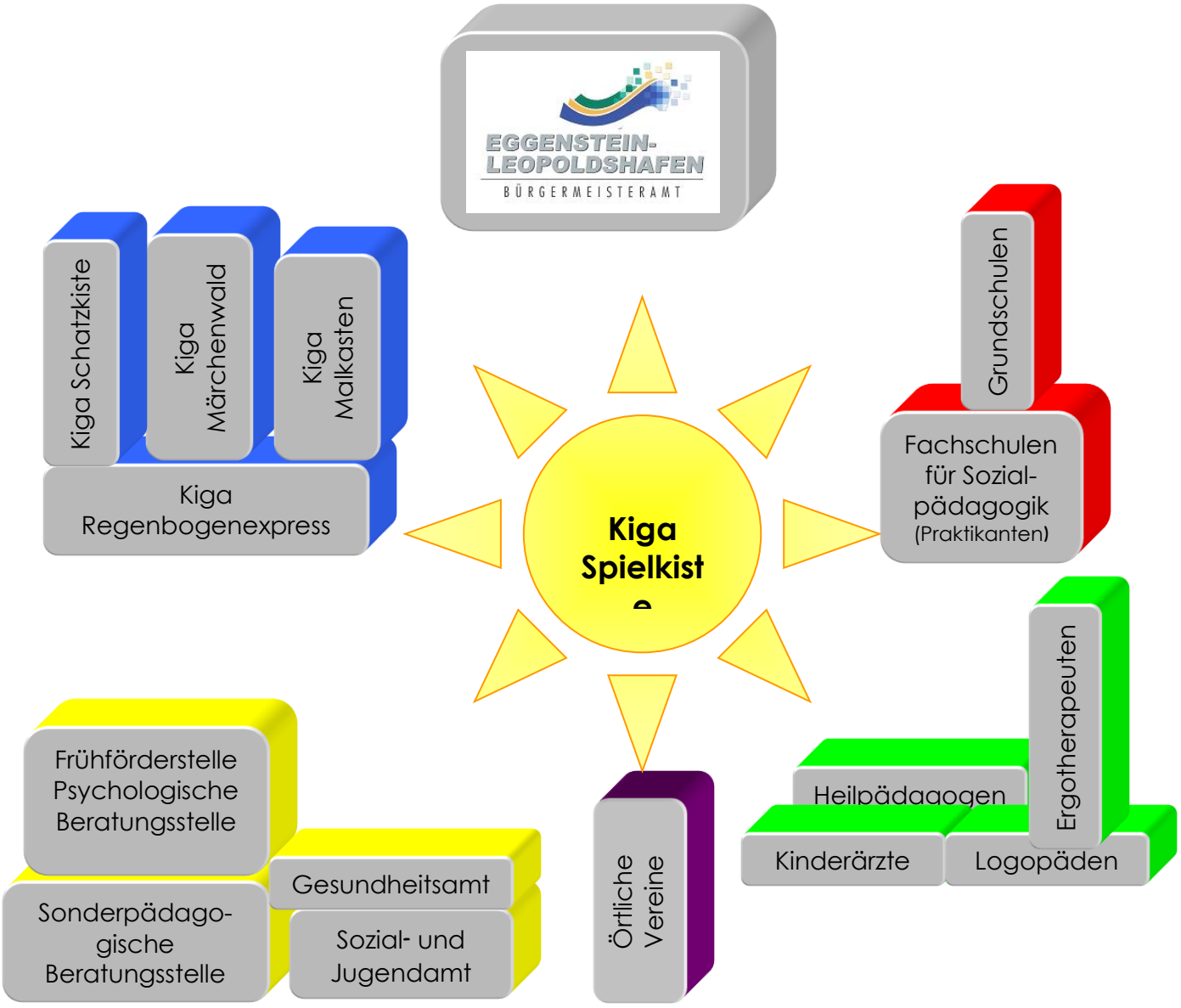
Familie und Kindergarten sind gemeinsam für das Wohl der Kinder verantwortlich. Eine positive Zusammenarbeit und eine offene Atmosphäre sind darum die Grundlagen für ein gelingendes Miteinander.

Mögliche Formen der Zusammenarbeit:

- Infoheft für die Aufnahme neuer Kinder
- Infobriefe / Pinwand
- Terminierte Elterngespräche zum
- Entwicklungsstand des Kindes
- Tür- und Angelgespräche
- Gemeinsame Aktionen wie Feste und Feiern
- Elternabende
- Elternbeiräte und Beiratssitzungen

Der gewählte Elternbeirat arbeitet mit den pädagogischen Fachkräften, der Leitung und dem Träger der Einrichtung zusammen. Er hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit im Kindergarten zu unterstützen. Dazu gehört auch Mithilfe bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen.

➢ Zusammenarbeit mit Institutionen



Mit Zustimmung der Eltern und im Sinne einer ganzheitlichen Förderung des Kindes arbeiten wir mit Kinderärzten, Sonderpädagogen und Beratungsstellen eng zusammen. Im Umgang mit den Kindern, Kolleginnen, Praktikantinnen, Eltern, dem Träger und den Institutionen legen wir Wert auf eine offene und konstruktive Kommunikation.
Nur so ist ein reger Austausch möglich.

➢ Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen

Wir kooperieren mit den örtlichen Vereinen, sofern deren Angebote mit unseren pädagogischen Zielen vereinbar sind.

➢ Zur Zusammenarbeit mit dem Träger und anderen Einrichtungen der Gemeinde:

Es besteht ein gegenseitiges Interesse, eine gute und produktive Zusammenarbeit zu pflegen. Aus diesem Grunde finden eine intensive Zusammenarbeit der Leiterinnen untereinander sowie regelmäßige Besprechungen pädagogischer und organisatorischer Grundlagen betreffend mit dem Träger statt.

➢ Zur Zusammenarbeit mit den Grundschulen:

Ziel der Kooperation mit den Grundschulen ist es, dass jedem Kind der Übergang vom Kindergarten zur Schule gelingt.

Die Kooperationslehrerin der Schule kommt regelmäßig zu unseren 5-6-Jährigen, den so genannten Maxis, um mit ihnen zu arbeiten. Dieses Angebot findet anfangs im Kindergarten, später dann in einem Klassenzimmer der Lindenschule statt. So lernen die Kinder das Schulhaus und die Schulatmosphäre kennen.

Gegen Ende des Kindergartenjahres werden die Maxis, zu einer Unterrichtsstunde eingeladen.

➢ Bildungshaus die besondere Kooperation

Bildungshaus – Was ist das?

Das Bildungshaus ist ein Angebot für unsere Maxis und meint eine intensive Form der Kooperation mit unserer benachbarten Grundschule, der Lindenschule.

Was machen die Kinder im Bildungshaus?

An einem Tag in der Woche besucht eine Kleingruppe von Schulanfängern die Kooperationsklasse der Grundschule und nimmt an einer Unterrichtsstunde teil.

Diese wird gemeinsam von der Kooperationserzieherin und der Kooperationslehrerin geplant, vorbereitet, durchgeführt und anschließend auch reflektiert.

Welche Ziele verfolgt das Bildungshaus?

Unser Ziel ist es, die 1) Kooperationsarbeit zwischen dem Kindergarten und der Grundschule zu erweitern und zu vertiefen.

Zu diesem Zweck sollen die Kindergartenkinder und die Schüler die Möglichkeit erhalten, 2) miteinander und voneinander zu lernen. Mögliche 3) Unsicherheiten seitens der Kindergartenkinder bzgl. der Einschulung sollen damit abgebaut und 4) soziale Kompetenzen der Grundschüler gestärkt werden.

Das Projekt soll in erster Linie 5) Freude in den Kindern wecken. Es sollen keine Lerninhalte der Schule vorweggenommen, das gemeinsame Lernen nicht „verschult" werden. Auch hier gilt der oft zitierte Leitsatz:

Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf!

Es soll die ganze Persönlichkeit der Kinder angesprochen und begleitet werden. Sowohl Grundschüler als auch Kindergartenkinder sollen auf einer anderen Ebene „lernen".

Weshalb führen ErzieherIn und LehrerIn das Projekt gemeinsam durch?

ErzieherInnen und Lehrkräfte bekommen durch die verstärkte Zusammenarbeit einen besseren Einblick in die Arbeit des jeweils anderen. Es bietet ihnen zudem die Möglichkeit, die Kinder außerhalb ihres gewohnten, sicheren Umfeldes in ihnen fremden Situationen zu

beobachten und ihre Schulfähigkeit oder etwaige Rückstände zu erkennen.

Diese Beobachtungen werden dann in regelmäßigen Planungstreffen und mit den jeweiligen Gruppenerzieherinnen besprochen und abgeglichen. Damit können ggf. frühzeitig Maßnahmen ergriffen werden, das Kind gezielt zu fördern, aktuelle Entwicklungen im Blick zu behalten oder nach dem optimalen Schulplatz zu suchen.

Du und ich

Du bist anders als ich, ich bin anders als Du.
Gehen wir aufeinander zu, schauen uns an, erzählen uns dann,
was Du gut kannst, was ich nicht kann,
was ich so treibe, was Du so machst,
worüber Du weinst, worüber Du lachst,
ob Du Angst spürst bei Nacht, welche Sorgen ich trag',
welche Wünsche Du hast, welche Farben ich mag,
was traurig mich stimmt, was Freude mir bringt,
wie wer was bei Euch kocht, wer was wie bei uns singt…
Und plötzlich erkennen wir – waren wir blind? –
Dass wir innen uns äußerst ähnlich sind.

Frantz Wittkamp

8. Wir Fachkräfte arbeiten im Team

Unsere Arbeit im Kindergarten basiert auf guter Teamarbeit und ist von der persönlichen Haltung und dem Einsatz der Mitarbeiterinnen abhängig. Dies wirkt sich auf die Atmosphäre im Kindergarten und auf das Wohlbefinden der Kinder aus. Nur eine offene und konstruktive Zusammenarbeit schafft ein entspanntes, fröhliches und vertrauensvolles Klima.

Das wiederum setzt ein hohes Maß an Kommunikation und Reflektion voraus.

Das Gesamtteam trifft sich deshalb regelmäßig außerhalb der Öffnungszeiten zu Dienstbesprechungen, in denen Termine festgelegt, gemeinsame Veranstaltungen geplant, Regeln und Standards erarbeitet, Probleme des täglichen miteinander geklärt, sowie unsere pädagogische Arbeit diskutiert und reflektiert wird.

Darüber hinaus werden auch in den Gruppen regelmäßige Besprechungen der beiden Mitarbeiterinnen die Gruppenarbeit betreffend durchgeführt.

3-mal im Jahr finden nachmittags Arbeitskreise der Erzieherinnen statt. Sie werden für Teamfortbildung, zur Koordination der Pädagogischen Arbeit und Qualitätssicherung genutzt und sind zum Teil kindergartenübergreifend, um allen kommunalen Einrichtungen unserer Gemeinde eine gleichbleibende Qualitätsentwicklung zu ermöglichen.

Wir pädagogische Fachkräfte haben das Recht und die Pflicht, uns regelmäßig weiterzubilden, um unsere Fachkompetenz zu erweitern. Das geschieht natürlich nicht nur durch das Lesen von aktueller Fachliteratur sondern auch durch die Teilnahme an Tagungen und Fortbildungen verschiedener Veranstalter sowie durch von uns geladene Referenten.

9. Wir stellen die Strukturen vor, mit denen wir unsere Ziele erreichen.

Unser Kindergarten liegt im alten Ortskern von Eggenstein und ist über die Hauptstraße zu erreichen.

Aufgeteilt in drei Gebäude beherbergt er sechs Gruppen. Vier Gruppen im Alter von drei bis sechs Jahren, mit jeweils bis zu 25 Kindern. Eine altersgemischte Gruppe, im Alter von zwei bis sechs Jahren, mit maximal 17 Plätzen und eine Krippengruppe mit 10 Kindern, die von kompetenten, pädagogischen Fachkräften und einem Leiter betreut, unterstützt und begleitet werden.

Im Hauptgebäude befinden sich drei Gruppen, das Büro, Sanitärräume, Lagerräume, Intensivraum, Schlafraum sowie eine Küche. Das Nebengebäude (Turm) bietet Platz für eine Frühgruppe und eine Krippengruppe, die ebenso über eine Küche, Sanitärraum, einen Lagerraum verfügen. Auch unser ehemaliger Turnraum wurde durch Umbaumaßnahmen zu einer weiteren Frühgruppe ausgebaut. Auch diese verfügt über eine Küche, Sanitärraum und einen Lagerraum.

Um dem Lernanliegen der Kinder individuell Rechnung zu tragen, sind die Gruppenräume in unterschiedliche Spielbereiche unterteilt. Der Tagesablauf orientiert sich an den Öffnungszeiten der Gruppen und ist im Grundsatz in Zeiten selbst gewählter Spieltätigkeiten der Kinder und in Zeiten pädagogisch angeleiteten Tuns aufgeteilt.

Um den Kindern weiterhin einen Bewegungsraum anbieten zu können, haben wir die Möglichkeit, den vor dem Kindergarten liegenden Kronensaal zu nutzen. Auch bietet unser großzügig neu angelegtes Außengelände den Kindern den idealen Raum um ihren Bedürfnissen nach Bewegung nachzukommen. Ausgestattet mit Rutschen, Schaukeln, Sandkästen, Klettergerüsten, Balancierstangen, Wasserspielanlage, Rückzugsmöglichkeiten und vielen kindgerechten Spielmaterialien wird es den Kindern ermöglicht, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben.

Unsere Einrichtung wird hauptsächlich von Kindern im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt besucht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist es, jedem Kind seine individuelle Eingewöhnungszeit zu bieten, in der das Kind Schritt für Schritt in das Kindergartengeschehen eingegliedert wird. Wir sind bemüht, die Schließzeiten unseres Kindergartens so gering wie möglich zu halten. So bewegt sich die Zahl der Ferientage jährlich zwischen 21 und 23 Tagen.

10. Wir bedanken uns für Ihr Interesse

> Ein Kind lieb haben heißt:
> es in seiner Art und Unart,
> in seinen Freuden und Schmerzen
> ganz ernst zu nehmen
>
> F.v.Bodelschwingh

Neben allen aufgezeigten Lerninhalten ist es uns ein besonderes Anliegen, dass sich das Kind in unserer Einrichtung wohl und geborgen fühlt. Es soll gerne kommen und seine Zeit im Kindergarten später mit schönen Erinnerungen verknüpfen können.

Sollten Sie noch Fragen zu dieser Konzeption und zu unserer Arbeit haben, so wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an uns.

Unser Team besteht aus erfahrenen und kompetenten Fachkräften, die Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen und sich auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen freuen.

Auskunft zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung
Auf Basis von § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII und § 47 Abs. 2 SGB VIII ergeben sich für unsere Kindertageseinrichtungen folgende Maßnahmen der ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung:
• Die Dokumentation von Vorfällen in der Einrichtung erfolgt stets unverzüglich.
• Die Belegungszahlen der Kinder werden täglich vom Kita Personal im Gruppentagebuch dokumentiert.
• Die jährliche Belegungsstatistik wird anhand der Daten der Gruppentagebücher sowie der Kita Verwaltungssoftware NH-Kita erstellt und von zwei Stellen geprüft.
• Die gruppenbezogene Dienstplangestaltung wird von der/den Einrichtungsleitung(en) wöchentlich erarbeitet und dokumentiert. Kurzfristige Ausfälle und Verschiebungen werden durch Umgestaltung des Dienstplans sowie den Einsatz von Springkräften abgedeckt.
• Einrichtungsbezogene Aufzeichnungen werden in abschließbaren Schränken aufbewahrt sowie auf einem gesicherten Server gespeichert.
• Alle einrichtungsbezogenen Daten werden fünf Jahre aufbewahrt.
• Daten über Mitarbeitende werden vom Personalamt der Gemeinde verwaltet.
• Der Datenschutz in unseren kommunalen Kindertageseinrichtungen wird durch eine externe Firma sichergestellt und regelmäßig überwacht.
• Gefährdungsbeurteilungen unserer kommunalen Einrichtungen werden regelmäßig aktualisiert und auf einem gesicherten Server gespeichert.

Meldepflichten
§ 47 Abs. 3 SGB VIII regelt die Sicherstellung der unverzüglichen Meldung von Ereignissen oder Entwicklungen, die das Kindeswohl gefährden könnten. Diese Meldungen fallen ebenfalls unter die Dokumentations- und Aufbewahrungspflicht der Einrichtungen.
Es wird sichergestellt, dass das örtliche Jugendamt sowie der KVJS einbezogen werden.

Trägerzuverlässigkeit
Die Gemeinde Eggenstein-Leopoldshafen als Träger der kommunalen Kindertageseinrichtungen ist eine öffentlich-rechtliche Gebietskörperschaft und handelt im gemeinnützigen Sinne, weshalb eine Trägerzuverlässigkeit nach § 45 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII zuzuschreiben ist.

Impressum:

Diese Konzeption entwickelte das Team des Kindergartens Spielkiste in den Jahren 2004/05 in Zusammenarbeit mit dem Dipl. Erziehungswissenschaftler Burkhard Gauly.

Mitgewirkt haben (in alphabetischer Reihenfolge): Manuela Allen, Beate Bischoff, Astrid Dellys, Vera Hildenbrand, Heidrun Hohnhäuser, Melanie Hofmann, Christiane Judt, Irena Kraft, Silvia Lang, Gabriele Rodewald, Michaela Tischer, Marianne Waldraff und als Leiterin Kornelia Knörr, Leiter Simon Rohrpasser

Stand: Sommer 2005 Überarbeitet: 02/10, 06/14, 2/15, 10/15, 02/18, 09/19 11/21, 09/24 07/25

11. BEGRIFFSERLÄUTERUNG

	Bei Abschnitten bei denen Sie Fragen haben, gibt es die Möglichkeit, bei unseren Kolleginnen im persönlichen Gespräch nähere Details und Erläuterungen zum jeweiligen Inhalt zu erfahren. Dieses Angebot des persönlichen Gespräches sehen wir als einen wichtigen Bestandteil unserer Konzeption. Es unterstützt auf diese Weise den individuellen Kontakt zu interessierten Eltern und trägt dadurch zu entsprechender Transparenz unserer Arbeit bei.
Artikulieren	Deutlich aussprechen, zum Ausdruck bringen, Lautbildung, Gliederung des Gesprochenen
Ästhetik / ästhetisch	Geschmackvoll, schön
Dokumentation	Thematisch sortierte Sammlung von Dokumenten, Beweis, Ausdruck von etwas.
Emotion	Gefühlsbewegung, seelische Erregung
Emotionales Wachsen	Gefühlsmäßiges, seelisches Wachsen entwickeln
Experimentieren	Entdecken, erforschendes Lernen
Flexibel	Veränderlich, geschmeidig, biegsam
Frustration	Täuschung einer Erwartung, Erlebnis der Enttäuschung
Frustrationstoleranz	Die Fähigkeit, über längere Zeiträume hinweg Frustrationen auszuhalten ohne dabei in Aggression oder Depression zu verfallen.
Individuum	Einzelwesen, Persönlichkeit, Mensch, Geschöpf
Kommunikation	Der Vorgang sowie das Ergebnis einer verbalen als auch nonverbalen Übertragung von Informationen
Konflikt	Ein Zustand, der dann auftritt, wenn zwei unvereinbare Bewusstseinsinhalte oder entgegen gesetzte Handlungstendenzen zusammen auftreten. Dieses Erlebnis führt zu inneren Spannungen emotionaler Art, die oft als unangenehm empfunden werden und zu einer Lösung drängen.
Konzeption / Konzept	Plan, Vorstellung, Entwurf, Idee, Grundgedanke
Kooperation	Zusammenarbeit
Koordination	Abstimmung, Verknüpfung, miteinander in Einklang sein
Körperliche Lautinstrumente	Der Körper als Instrument um Geräusche hervor zu bringen, z.B. mit den Händen klatschen

Kreativität	Ein Aspekt des produktiven Denkens, der darin zum Ausdruck kommt, dass ein Individuum bei Problemlösungsvorgängen relativ flüssig und flexibel neuartige Einfälle und originelle Lösungen findet.
Leitbild	Vorbild, Muster, Inbegriff, Verhaltensweise
Motorik	Sammelbezeichnung für alle Bewegungsabläufe menschlicher und tierischer Organismen. Beim Menschen werden Grobmotorik (allgemeine Körper- und Gliederstärke, Bewegungskoordination, Reaktionsschnelligkeit und allgemeines Reaktionsvermögen) und Feinmotorik (Fingergeschicklichkeit, Mimik) unterschieden.
Pädagogik	Wissenschaft der Erziehung
Persönlichkeit	Die Beschreibung und Erklärung des einzigartigen und individuellen Musters von Eigenschaften eines Menschen, die relativ überdauernd dessen Verhalten bestimmen.
Reaktion	Rückwirkung, Handlungsweise erwidern, Reflex
Reflektieren	Spiegeln, nachdenken, erwägen, in Betracht ziehen
Rhythmische Erziehung	Form der Musik- und Bewegungserziehung, bei der musikalische Elemente in Bewegung umgesetzt werden.
Soziales Lernen	Das Lernen im sozialen Kontakt mit anderen so wie auch das Erlernen sozial bedeutsamer Verhaltensweisen.
Sozialpädagogische Einrichtung	Kindergarten, Tagesstätte, Heim usw.
Sprachförderung	Förderung von Sprache, Stil, Ausdrucksweise
Standard	Normalmass, Richtschnur, Regel
Toleranz	Duldsamkeit, Nachsichtigkeit,
Transparent	Durchsichtig, durchscheinend
(Non) verbal	(Nicht) wörtlich, mündlich (mündlich, nicht durch Worte)
Rollenspiel	Eine Möglichkeit, mit der die Beteiligten soziale Erfahrungen machen können, indem sie Rollen übernehmen, ausprobieren, wechseln, reflektieren und verändern.
Verklanglichung	Etwas musikalisch / rhythmisch begleiten, untermalen